ÖGUT-Umweltpreis 2018

PreisträgerInnen und Nominierungen

Wir danken allen EinreicherInnen und gratulieren den Nominierten und den PreisträgerInnen herzlich!

Weitere Informationen zum ÖGUT-Umweltpreis 2018 sowie zur ÖGUT finden Sie auf www.oegut.at.

IMPRESSUM

Redaktionelle Gestaltung:
Nicole Kajtna, Erika Ganglberger, Karin Granzer-Sudra/ÖGUT
Texte aus den Einreichungen.
Für den Inhalt verantwortlich:
Monika Auer/Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik ÖGUT
Hollandstraße 10/46, a-1020 Wien Tel +43.1.315 63 93
Email office@oegut.at Web www.oegut.at

Wien, November 2018

Inhalt

KATEGORIE
Frauen in der Umwelttechnik 4

KATEGORIE
Nachhaltige Kommune 8

KATEGORIE
Partizipation und zivil-gesellschaftliches Engagement 12

KATEGORIE
Stadt der Zukunft 17

KATEGORIE
World without waste 21

SONDERPREIS
BUSINESSART & LEBENSART 25

KATEGORIE

2018
ÖGUT-Umweltpreis
FRAUEN IN DER UMWELTTECHNIK

Der ÖGUT-Umweltpreis für „Frauen in der Umwelttechnik“ wird an Expertinnen im Bereich angewandter umweltbezogener Forschung und Technologieentwicklung in Österreich vergeben, die in Unternehmen oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen tätig sind.

Die Auszeichnung herausragender Forschungs- und Entwicklungsleistungen von Frauen in der Umwelttechnik soll die Leistungen von Frauen in diesem Bereich honorieren und sichtbar machen.

Der Preis wird vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) im Rahmen des Förderschwerpunkts Talente vergeben. Mit dieser Initiative werden unter „Talente nützen: Chancengleichheit“ Rahmen- und Zugangsbedingungen für Frauen in Forschung und Technologie verbessert, mehr Frauen für eine naturwissenschaftlich-technische Berufsentscheidung motiviert und ihre Karrierechancen erhöht. Mit dem ÖGUT-Umweltpreis für „Frauen in der Umwelttechnik“ wird ein weiterer Schritt in diese Richtung gesetzt.

Der Hauptpreis ist mit EUR 5.000.- dotiert.

Mit Unterstützung von:

Bundesministerium
Verkehr, Innovation
und Technologie

PREISTRÄGERIN

© Nimführ Kollektiv Fischka

DI^in (FH) Bernadette Mauthner, ME
Geschäftsführung der Biogas Bruck/Leitha GmbH & Co KG, Niederösterreich

Bernadette Mauthner ist seit 2014 Geschäftsführerin der Biogas Bruck/Leitha GmbH & Co KG und in dieser Position für alle wirtschaftlichen, organisatorischen und technischen Belange des Unternehmens verantwortlich.

Sie entschied sich bereits als Schülerin für eine technische Ausbildung (HBLVA Rosensteingasse) und führte diesen Weg durch ein Chemie-Ingenieur-Studium und ein Master-Aufbaustudiengang Umweltschutz konsequent fort. Umweltrelevante Themen begleiten seit vielen Jahren den beeindruckenden Karriereweg der Chemieingenieurin: Sie startete bei Alstom Power Systems GmbH als Prozessingenieurin für Großkraftwerke im Bereich Wärmetechnik. Danach war sie bei Siemens für die Entwicklung und Auslegung von Energierückgewinnungssystemen zuständig.

Besonderes Augenmerk legt Bernadette Mauthner auf die zukünftige Ausrichtung des Unternehmens und die damit verbundenen Forschungsprojekte.

Forschungsschwerpunkte des Unternehmens sind u.a. die Entwicklung von hochreinem Gas für das Erdgasnetz (Projekte „Virtuelles Biogas“ und „OxiSulf“), Adaptionen, um als erste Biogasanlage Österreichs Regelenergie und damit bedarfsorientiert Strom produzieren zu können („Bio(FLEX)Net“) sowie die Entwicklung eines Verfahrens zur Produktion flüssiger Energieträger aus CO_2 und H_2, um den Wirkungsgrad des Prozesses weiter zu erhöhen („PTLiquid“).

In der Anlage konnten nennenswerte Einsparungen im Bereich Primärenergieeinsatz, Ressourcen sowie eine deutliche Reduktion von nicht mehr nutzbarem Abfall erreicht werden.

„Verbesserungen im Bereich der Ressourcennutzung, Abfallreduzierung, Reststoffnutzung, des optimierten Energieeinsatzes und die Annäherung an eine 100% Kreislaufwirtschaft werden auch weiterhin meine Ziele und damit des Unternehmens sein“, erläutert Bernadette Mauthner ihre ehrgeizigen Ziele.

Kontakt: DI^in (FH) Bernadette Mauthner, ME, b.mauthner@energiepark.at
www.energiepark.at/biogas/

NOMINIERUNG

DI^in Anja Ebenschweiger
Head of Building Segment, Lafarge Zementwerke GmbH, Wien (Zentrale)

© Lafarge Zementwerke GmbH

Bereits 2004 startete Anja Ebenschweiger ihre Karriere im internationalen Baustoffkonzern Lafarge Zementwerke GmbH. In dieser Zeit gelang es ihr, sich im interdisziplinären Bereich zwischen der Grundlagenforschung auf der einen Seite und der marktorientierten angewandten Entwicklung auf der anderen zu positionieren. Als Head of Building Segment ist Anja Ebenschweiger bei Lafarge derzeit verantwortlich für die Markteinführung von AIRIUM™ – einem innovativen Dämmstoff auf Zementbasis.

Nach ihrem Studium an der Montanuniversität Leoben (Studienrichtung Gesteinshüttenwesen) startete sie bei Lafarge zunächst im technischen Marketing. Nach zwei Jahren wurde sie zur Qualitäts- und Umweltmanagerin Mannersdorf befördert und bekam 2009 die Personalverantwortung für zwei Standorte übertragen. 2011 stieg Anja Ebenschweiger in die Produktentwicklung & Innovationsabteilung ein. Ihr nächster Karriereschritt folgte 2016, als sie die Projektleitung in Europa für die Markteinführung von Solidia übernahm, einem Bindemittel, das nicht hydraulisch, sondern unter Aufnahme von CO_2 erhärtet.

Dass die Markteinführung von innovativen Technologien eine große Herausforderung ist, erlebt Anja Ebenschweiger in ihrem Berufsalltag häufig. „Wir benötigen zukunftsfähige und gleichzeitig auch innovative Lösungen und diese müssen wir entwickeln. Wo wären wir heute, wenn nicht ganz viele Menschen vor uns neue Dinge entwickelt und probiert hätten?“, stellt Anja Ebenschweiger fest. „Das Umsetzen von innovativen Technologien in den Markt ist speziell im Schnittpunkt Umwelt und Technik jedoch ein steiniger Weg – jede lange Reise beginnt mit dem ersten Schritt, den ich bereit bin zu gehen“, so die engagierte Expertin weiter.

Kontakt: DI^in Anja Ebenschweiger, anja.ebenschweiger@lafargeholcim.com
www.lafarge.at

NOMINIERUNG

Mag.ª Christine Lins, Mitbegründerin des GWNET – Global Women's Network for the Energy Transition

© Christine Lins

Seit über 20 Jahren arbeitet Christine Lins auf regionaler, europäischer und globaler Ebene an der Energiewende. Mit großem Engagement setzt sie sich für erneuerbare Energien und Energieeffizienz ein und bringt AkteurInnen aus dem öffentlichen und privaten Sektor zusammen, um den Zugang zu Energie für alle zu ermöglichen und Frauen zu stärken.

Um das zu erreichen, gründete sie im Mai 2017 das Globale Frauennetzwerk für die Energiewende (GWNET), das Frauen aus mittlerweile 36 Ländern im Energiebereich durch interdisziplinäre Vernetzung, Ausbildung, Coaching und Mentoring unterstützt.

Christine Lins kann auf eine beeindruckende internationale Karriere im Bereich der erneuerbaren Energien zurückblicken: Von 2011 bis 2017 war sie Geschäftsführerin des Renewable Energy Policy Network for the 21st Century (REN21), einem globalen Netzwerk zur Förderung von erneuerbaren Energieträgern das bei der UNEP angesiedelt ist. Davor war Christine Lins elf Jahre Generalsekretärin des European Renewable Energy Council (EREC). Sie ist zertifizierte Mediatorin und Business Coach und hat einen Master in internationaler Wirtschaft und angewandten Sprachen. Darüber hinaus ist sie auch Mitglied des Board of Directors der ISES (International Solar Energy Society.)

Ihre langjährige Berufserfahrung im Bereich der erneuerbaren Energien im internationalen Kontext verleiht ihr große Sichtbarkeit, sie ist damit ein ein starkes Role Model für junge Forscherinnen und Expertinnen.

„Gendergerechtigkeit eröffnet neue Wege für die Technologieentwicklung, eröffnet neue Perspektiven für die Entwicklung von Gesellschaften und sorgt für einen reicheren Talentepool. Mehr Frauen in MINT-Fächern werden zu einer schnelleren und gerechteren Energiewende beitragen, wobei erneuerbare Energien und Energieeffizienz als zentrale Säulen dienen", ist die Expertin überzeugt.

Kontakt: Mag.ª Christine Lins, christine.lins@globalwomennet.org
www.globalwomennet.org

KATEGORIE

2018
ÖGUT-Umweltpreis
NACHHALTIGE KOMMUNE

In dieser Kategorie werden vorbildhafte Projekte und Vorhaben auf kommunaler Ebene im Sinne einer umfassenden nachhaltigen Kommunalentwicklung ausgezeichnet.

Städte und Gemeinden sind aufgrund der unmittelbaren Auswirkungen auf das Leben der BürgerInnen für eine nachhaltige Entwicklung Österreichs von besonderer Bedeutung. Nachhaltige Projekte und Vorhaben tragen dabei in besonderer Weise zur langfristigen Sicherung der Lebensqualität Österreichs bei. Gerade durch eine engagierte Politik der österreichischen Kommunen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung wird dieses Leitbild für die BürgerInnen erfahrbar und verständlich.

Durch die Auszeichnung herausragender Projekte aus dem Wirkungsbereich der österreichischen Kommunen mit dem ÖGUT-Umweltpreis werden engagierte Leistungen mit hohem Vorbildcharakter für andere Gemeinden gewürdigt und das Bewusstsein für die Bedeutung der Vorbildwirkung der Kommunen gestärkt.

Das Preisgeld wird vom Österreichischen Städtebund zur Verfügung gestellt.

Der Hauptpreis ist mit EUR 5.000.- dotiert.

Mit Unterstützung von:

Österreichischer Städtebund

PREISTRÄGERIN NACHHALTIGE KOMMUNE

Stadtgemeinde Gleisdorf, Stadtwerke Gleisdorf, AEE INTEC (Steiermark)

Projekt: Entwicklung und Umsetzung der Methodik „räumliche Energieplanung“ in der Kleinstadt Gleisdorf

© Stadtwerke Gleisdorf

20 % Bevölkerungswachstum innerhalb von zehn Jahren und weiterhin hohe Wachstumserwartungen stellen hohe Anforderungen an Infrastruktur, Flächenwidmung und Raumplanung, dazu gesellen sich Ziele im Bereich Klimaschutz und Lebensqualität. Die Stadt Gleisdorf leitete daher vor fünf Jahren einen Entwicklungsprozess ein, im Zuge dessen klar wurde, dass eine Abstimmung von Stadtentwicklungskonzept und Flächenwidmungsplan mit der räumlichen Energieplanung erforderlich ist.

Aufgrund der Komplexität und Neuheit dieses Themas wurde zum Wissensaufbau das Stadt der Zukunft-Forschungsprojekt „EnergyCityConcepts – Methoden und Strukturen der räumlichen Energieplanung am Beispiel der Stadt Gleisdorf und dem Salzburger Stadtteil Schallmoos“ initiiert.

Ziel war eine hoheitliche, integrierte räumliche Energieplanung zu entwickeln und zu implementieren. Maßgeblich war dabei die Einbindung der Bevölkerung und aller relevanten Stakeholder. Ergebnisse daraus flossen bereits in das Stadtentwicklungskonzept, den Flächenwidmungsplan und in weitere Projekte ein (z.B. im Bereich Fernwärme, Sanierung, Förderimpulse, öffentlicher Verkehr, Radverkehr, gemeindeübergreifende Zusammenarbeit etc.).

Die Vorbildwirkung dieses Projekts liegt vor allem in der Umsetzung:

- Breite Einbindung der Bevölkerung (Vernetzung mit zwölf anderen Gemeinden) und von Stakeholdern, Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen, Energieversorgern und Partnern aus der Stadtverwaltung Salzburg in einem partizipativen Entwicklungsprozess
- Neue Wege bei der Methode zur räumlichen Datenverarbeitung mit Geoinformationssystemen (GIS) sowie der Akquise von Daten von jedem Haushalt
- Verankerung der Ergebnisse in rechtlich verbindlichen Planungsinstrumenten

Die räumliche Energieplanung ist wesentlich zur Erreichung des Ziels einer CO_2-neutralen Stadtgemeinde Gleisdorf in 2050.

Kontakt: Bgm. Christoph Stark, bgm@gleisdorf.at,
www.gleisdorf.at

NOMINIERUNG

Abfallservice der Stadt Salzburg
Projekt: Jetzt ist Mülli da! – Müll trennen und profitieren

© Stadt Salzburg

Die Stadt Salzburg beschritt in diesem Projekt einen spielerischen Weg, um zu zeigen, dass es für alle profitabel sein kann, weniger (Rest-)Müll zu produzieren. Mehr als die Hälfte des Restmülls bestand aus wiederverwertbaren Anteilen wie Bioabfall, Glas, Papier, Kunststoffflaschen und Getränkekartons. Diese Restmüllmengen verursachen hohe Verwertungskosten und entziehen wertvolle Ressourcen der stofflichen Verwertung. Deshalb beschloss die Stadt Salzburg, die bevorstehende Gebührenanpassung mit ökonomischen Anreizstrukturen zu versehen. Die Ergebnisse des Bürgerbeteiligungsprojekts „Stadt:Dialog – Unser Müll 2016“ bildeten den Grundstein für das Projekt „Jetzt ist Mülli da! – Müll trennen und profitieren“.

Für ein besseres Mülltrennungsverhalten wurde das Online-Tool www.müllchecker.at implementiert: mit ihm kann man das eigene Abfall-Trennverhalten durchleuchten und Varianten durchrechnen. Die Spielregel: Wer besser trennt, gewinnt. Den BürgerInnen wird durch das neue angepasste Tarifmodell die Möglichkeit geboten, durch Müllvermeidung und bessere Trennung sowie die Verlängerung der Abfuhrintervalle von einer Woche auf 14 Tage Müllgebühren zu sparen. Alle LiegenschaftsbesitzerInnen erhielten über unterschiedlichste Kanäle (Stadt:Dialog, Postwurf, persönliche Hausbesuche und in Kindergärten) Informationen zum neuen Gebührenmodell. Somit erlangte das Thema Mülltrennung wieder Präsenz in der Bevölkerung.

Das angestrebte Ziel, die Restabfallmenge um zumindest 500 Tonnen zu senken, wurde mit 900 Tonnen (-2,5 %) deutlich übertroffen. Die getrennt erfassten Altstoffmengen stiegen bei Altpapier und Kartonagen um 410 Tonnen (+3,4 %), bei Kunststoffflaschen und Getränkekartons um 1 %, bei Bioabfall um 1,2 % und bei Elektroaltgeräten um 4,9 %. Rund 900 Liegenschaften nutzten das Angebot, das bereit gestellte Behältervolumen an ein höheres Trennziel anzupassen und Gebühren zu sparen. Für eine dauerhafte Reduzierung des Müllaufkommens finden weiterhin Projekte und Kampagnen statt.

Kontakt: Tina Oberleitner, tina.oberleitner@stadt-salzburg.at,
www.stadt-salzburg.at/internet/wirtschaft_umwelt/abfall_abwasser/abfallservice.htm
www.müllchecker.at

NOMINIERUNG

Magistratsabteilung 33 – WIEN LEUCHTET
Projekt: LED it schein - Umstellung der Wiener Seilhängeleuchten auf energiesparende, moderne LED-Beleuchtung

Bis 2020 werden 50.000 sogenannte Seilhängeleuchten der Wiener Straßenbeleuchtung getauscht und durch klimafreundliche und wartungsarme LED-Leuchten ersetzt.

© MA 33

Die MA 33 – WIEN LEUCHTET hat sich sehr intensiv mit dem Thema LED beschäftigt und eine eigene LED-Leuchten-Familie entwickelt. Für das Konzept der Leuchten hat die MA 33 ein Gebrauchsmuster beim Österreichischen Patentamt erhalten.

Darüber hinaus wurde eine Finanzierungsmethode entwickelt, bei der die erreichbare Energieeinsparung für die Refinanzierung von neuen Leuchten verwendet werden soll. Diese Kombination aus moderner Beleuchtung und Finanzierungsplan bildet die Voraussetzung dafür, dass die gesamte Wiener Straßenbeleuchtung über einen Zeitraum von rund zehn Jahren auf LED umgestellt werden kann.

Das Konzept der neuen Beleuchtung der Stadt Wien ist überzeugend und einfach auf andere Städte übertragbar. Der Fokus auf Umweltaspekte wie „dark sky", Verringerung der Insektenanlockwirkung und Vermeidung von Lichtverschmutzung ist als sehr innovativ zu bewerten, ebenso wie die gesicherte Ersatzteilversorgung und die Trennung von Gehäuse und Leuchtmittel. Das Konzept kann mit wenig Aufwand an jede Kommune angepasst werden (bereits erfolgt in Lienz/Osttirol).

Durch die Umrüstung der rund 50.000 Stück Seilhängeleuchten bis Ende 2020 wird eine Energieeinsparung von mindestens 11.500 MWh und eine CO_2-Reduktion von 60 % jährlich erreicht. Von 2020 bis 2026 werden auch alle Mastansatzleuchten getauscht.

Kontakt: Sonja Vicht, sonja.vicht@wien.gv.at
www.wien.gv.at/kontakte/ma33/index.html

KATEGORIE

2018
ÖGUT-Umweltpreis
PARTIZIPATION & ENGAGEMENT

Das Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung zielt auf die Entwicklung einer zukunftsfähigen Gesellschaft, in der wirtschaftlicher Wohlstand, eine intakte Umwelt und soziale Gerechtigkeit langfristig die Lebensqualität aller Menschen sichern. Nachhaltige Entwicklung kann nicht verordnet, sie muss verhandelt werden, und ist somit angewiesen auf die Beteiligung der Öffentlichkeit. Das kann geschehen durch die von Politik, Verwaltung oder Wirtschaft initiierte Beteiligung Betroffener und Interessierter an Entwicklungs- und Gestaltungsprozessen im öffentlichen Raum und an politischer Entscheidungsfindung (top-down-Beteiligung). Auch zivilgesellschaftliches Engagement, seien es Initiativen Einzelner oder von Gruppen von BürgerInnen, die sich für öffentliche Anliegen einsetzen (bottom-up-Beteiligung), ist für eine lebendige Demokratie und für eine langfristige nachhaltige Entwicklung unabdingbar.

Der ÖGUT-Umweltpreis dieser Kategorie zielt daher in zwei Richtungen: es sollen herausragende Partizipationsprojekte und zivilgesellschaftliche Initiativen ausgezeichnet werden, in denen öffentliche Anliegen in innovativer und vorbildhafter Weise verhandelt und umgesetzt werden bzw. wurden.

Das Preisgeld in dieser Kategorie wird vom Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus zur Verfügung gestellt. Es wird zur Hälfte einem Partizipationsprojekt und einer zivilgesellschaftlichen Initiative zugesprochen.

Die Preise der Kategorien Partizipation und Zivilgesellschaftliches Engagement sind mit je EUR 1.500 .- dotiert.

Mit Unterstützung von:

Bundesministerium
Nachhaltigkeit und
Tourismus

PREISTRÄGER PARTIZIPATION

Stadtgemeinde Trofaiach und nonconform ideenwerkstatt GmbH (Steiermark)
Projekt: Revitalisierung der Innenstadt von Trofaiach

© Stadtgemeinde Trofaiach

Der Entwicklungsprozess in der Stadtgemeinde Trofaiach ist ein Best-Practice-Beispiel der nachhaltigen Innenstadtentwicklung. In der Gemeinde führte ein verändertes Mobilitätsverhalten der Bevölkerung, Abwanderung aus der Region und städtebauliche Entscheidungen zum sogenannten Donut-Effekt: Funktionen zur Versorgung des alltäglichen Bedarfs verlagerten sich vom Ortskern an den Stadtrand, wodurch die Innenstadt zunehmend verkümmerte. 2015 wurde daher ein Prozess zur nachhaltigen Revitalisierung gestartet.

Gemeinsam mit der Bevölkerung, EigentümerInnen, Unternehmern und interessierten AkteurInnen wurde eine Vision zur Innenstadtbelebung entwickelt, die seitdem mithilfe eines eigens installierten Innenstadtkümmerers sukzessive umgesetzt wird.

Zur Belebung der Innenstadt ist ein Mix aus kurz-, mittel- und langfristigen Maßnahmen entstanden: Diese reichen von ersten kleinen Schritten wie Stadtmobiliar, Veranstaltungen, dem Trofaiach-Tandler, dem Kümmererbüro und der laufenden Aktivierung von Leerständen bis zu langfristigeren Maßnahmen wie dem aktuellen Masterplan für den öffentlichen Raum. Über die BürgerInnengruppen und den Innenstadtkümmerer besteht eine permanente Möglichkeit der Teilhabe für die Öffentlichkeit. Neben der Schaffung von wirtschaftlichen Anreizen werden auch der Förderung des öffentlichen Nahverkehrs und der Gestaltung des öffentlichen Raums sowie der Ökologisierung von Freiräumen eine hohe Priorität zugeschrieben.

Die Belebung von Innenstädten ist ein höchst relevantes Thema. Das in Trofaiach angewandte partizipative Prozessdesign ist sehr innovativ, breit aufgesetzt und hat hohe Vorbildwirkung für andere Gemeinden. Hervorzuheben ist, dass hier neben der aktiven Teilhabe von BewohnerInnen auch LiegenschaftseigentümerInnen in den Prozess eingebunden wurden. Beeindruckend ist auch die Breite der Maßnahmen zur Belebung der Innenstadt.

Kontakt: Roland Gruber, gruber@nonconform.at
www.trofaiach.gv.at/at/wirtschaft/innenstadtentwicklung.html

NOMINIERUNG

Magistrat der Stadt Wien, MA 48 – Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark
Projekt: Strategische Umweltprüfung zum Wiener Abfallwirtschaftsplan und Wiener Abfallvermeidungsprogramm

© MA 48

Die Stadt Wien erstellte in einem breit aufgesetzten Beteiligungsprozess den Wiener Abfallwirtschaftsplan und das Wiener Abfallvermeidungsprogramm für die Planungsperiode 2019-2024. Zu beiden Plänen wurde gemäß dem Wiener Abfallwirtschaftsgesetz eine Strategische Umweltprüfung (SUP) durchgeführt, an der sich die wesentlichen AkteurInnen der Wiener Abfallwirtschaft, externe ExpertInnen, Umweltorganisationen und die breite Öffentlichkeit beteiligten. MA 48, Wiener Umweltschutzabteilung (MA 22) und Wiener Umweltanwaltschaft (WUA) bildeten die SUP-Kerngruppe. Damit alle Teammitglieder gleichermaßen gehört werden, wurde der SUP-Prozess von einer unabhängigen externen SUP-Expertin (DI^{in} Dr^{in} Kerstin Arbter, Büro Arbter - Ingenieurbüro für Landschaftsplanung) gesteuert und moderiert.

Ziele dieser SUP sind die langfristige Sicherung einer funktionierenden und weitere Optimierung der Abfallwirtschaft sowie die Identifikation der besten Lösungen für die Wiener Abfallwirtschaft. Die Umwelt-, sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen abfallwirtschaftlicher Maßnahmen wurden frühzeitig im Planungsstadium evaluiert und bewertet. In den Arbeitsgruppen wurden mehr als 150 Maßnahmen erarbeitet und anhand eines umfangreichen Kriterienkatalogs (24 Untersuchungskriterien) bewertet.

Die Steigerung der getrennten Altstoffsammlung (z. B. Papier, Kunststoffe, Bioabfälle), die Rückgewinnung von Wertstoffen aus den Wiener Verbrennungsrückständen sowie die Erweiterung des Deponievolumens für Baurestmassen sind Beispiele für die 98 Maßnahmen, die zur künftigen Ausrichtung der Wiener Abfallwirtschaft empfohlen wurden. Darüber hinaus wurden 56 konkrete Maßnahmen zur Vermeidung von Abfällen wie beispielsweise die Weiterführung des kommunalen Re-Use-Verkaufs, die Wiederverwendung von gebrauchten Gebäudeteilen sowie die Lebensmittelweitergabe auf Märkten ausgearbeitet.

Die SUP zum Wiener Abfallwirtschaftsplan und Wiener Abfallvermeidungsprogramm ist ein seit Jahren laufender, breit aufgesetzter partizipativer Prozess mit sehr guten Ergebnissen. Unterschiedliche Stakeholder sind hier aktiv und über das gesetzliche Mindestmaß hinausgehend eingebunden. Zusammenfassend kann gesagt werden: ein Best Practice Beispiel für SUP-Verfahren!

Kontakt: DI Dr. Lukas Egle, lukas.egle@wien.gv.at,
www.wien.gv.at/umwelt/ma48

PREISTRÄGER ZIVILGESELLSCHAFTLICHE INITIATIVE

Caritas der Erzdiözese Wien – Hilfe in Not
Initiative: Umweltcoach – Gemeinsam. Nachhaltig. Innovativ

Das Projekt Umweltcoach ist ein partizipatives Freiwilligenprojekt des Bereichs Hilfe in Not der Caritas Wien, das Menschen unterschiedlichster Herkunft, Altersgruppen und Hintergründe mit dem Ziel zusammenbringt, den Alltag umweltbewusster und langfristig nachhaltiger zu gestalten. Engagierte Freiwillige, die sich für die Themen Umwelt und Nachhaltigkeit besonders interessieren und einsetzen, erarbeiten gemeinsam mit KlientInnen der Caritas konkrete und leicht umsetzbare Maßnahmen.

© Caritas

Zielgruppen sind KlientInnen des Bereichs Hilfe in Not (Menschen mit Fluchthintergrund, Personen ohne festen Wohnsitz, Erwerbslose etc.), Freiwillige (v.a. Studierende) und MitarbeiterInnen der Caritas. Im Vordergrund dieser Begegnung stehen nicht die Not und Problemlagen der KlientInnen, sondern das gemeinsame Ziel, die Umwelt durch konkrete und leicht umsetzbare Maßnahmen ein Stück nachhaltiger zu gestalten.

Aus Organisationssicht zielt das Projekt auf ein strukturiertes Nachhaltigkeitsmanagement. Das Projekt wurde top-down initiiert und in die Einrichtungen gebracht. Die Entwicklung der Inhalte und die Umsetzung werden dann bottom-up verwirklicht. Zentrales Kriterium ist dabei die Freiwilligkeit aller Beteiligten: Einrichtungen und KlientInnen sind eingeladen mitzutun, die Organisation stellt Ressourcen für die Koordination zur Verfügung und die Umweltcoaches sind externe Freiwillige. Seit Oktober 2017 bietet die Universität für Bodenkultur Wien mit einer eigenen Lehrveranstaltung eine fachliche Begleitung.

Das Projekt fördert nun schon im dritten Durchlauf Umweltbildung, Selbstinitiative und Nachhaltigkeit in den teilnehmenden Einrichtungen und für alle Beteiligten den Erwerb von unterschiedlichen Skills und Kompetenzen.

Kontakt: Daniela Hirsch, daniela.hirsch@caritas-wien.at

NOMINIERUNG

Verein „Nachhaltig in Graz“
Initiative: Info-Website www.nachhaltig-in-graz.at

© Nachhaltig in Graz

Ziel der Info-Website www.nachhaltig-in-graz.at ist es ist es, die Grazerinnen und Grazer mit Informationen zum nachhaltigen Lebensstil in der Stadt zu versorgen. Die beiden Website-Betreiberinnen Beatrix Altendorfer und Andrea Breithuber haben damit nicht nur einen „one stop shop“ für Infos über nachhaltigen Konsum in Graz geschaffen, sondern auch eine Plattform für die Ankündigung unterschiedlichster Aktivitäten zum Thema Nachhaltigkeit in Graz.

Besonders hervorzuheben ist das hohe zivilgesellschaftliche Engagement der beiden Initiatorinnen: Sie halten die Inhalte laufend auf aktuellem Stand und betreiben viel Recherchearbeit, um möglichst unterschiedliche Zielgruppen für das Thema „Nachhaltigkeit“ anzusprechen. So stellen sie Grazer Geschäfte mit nachhaltigen, verpackungsarmen Waren vor, regionale Läden, die reparieren, upcyclen und wiederverwenden. Auch Initiativen für ein nachhaltigeres Leben mit einem sozialen Gesicht werden präsentiert. Tipps und Geschichten aus diesen Bereichen sowie ein Terminkalender runden das Angebot für die GrazerInnen ab. Die Initiative „Nachhaltig in Graz“ ist seit Sommer 2017 als Verein tätig. Sie wurde 2017 mit dem Klimaschutzpreis ausgezeichnet und erhielt bereits viel mediale Aufmerksamkeit.

Die hohe BesucherInnenfrequenz der Website zeigt den Erfolg von „Nachhaltig in Graz“. Täglich sehen durchschnittlich 1.000 Menschen auf ihre Homepage, die auch zu einer Kontaktstelle für Hilfestellung im Umweltbereich geworden ist. Dieses Modell für Nachhaltigkeitsbildung findet auch außerhalb von Graz Anklang. Nach ihrem Vorbild gibt es schon ein „Nachhaltig im Burgenland“ und ein „Nachhaltig im Wechselland“. Weitere Initiativen sind im Entstehen.

Das Motto der Betreiberinnen: Wer in Graz nachhaltig leben will, soll nicht lange suchen müssen.

Kontakt: Beatrix Altendorfer, bea@nachhaltig-in-graz.at
Andrea Breithuber, mo@nachhaltig-in-graz.at
www.nachhaltig-in-graz.at

KATEGORIE

2018

ÖGUT-Umweltpreis

INNOVATION & STADT

Im Forschungs- und Technologieprogramm „Stadt der Zukunft“ werden Konzepte, Technologien und Systemlösungen für integrierte Energie- und Gebäudeinfrastrukturen entwickelt, die den Übergang zu einer energieeffizienten und klimaverträglichen Lebens- und Arbeitsweise ermöglichen. Energiedienstleistungen, Steigerung der Energieeffizienz und Steigerung des Anteils an erneuerbaren Energien stehen im Vordergrund.

Gesucht wurden 2018 speziell Konzepte, Technologien und Systeme zum Themenfeld Digitalisierung im Bauwesen. Planen, Bauen und Betreiben von Gebäuden und Quartieren wird künftig wesentlich durch den digitalen Wandel bestimmt werden. Hierzu zählt etwa die Erstellung digitaler, virtueller und laufend synchronisierter Pläne und Bauwerksmodelle, die als Prozess, Methode und Technologie eine integrale Gesamtsicht auf den Planungsverlauf und das Baugeschehen ermöglichen. Diese kooperative Arbeitsgrundlage erlaubt es, den gesamten Lebenszyklus eines Vorhabens virtuell abzubilden und alle relevanten Informationen von der Planung über die Ausführung bis zum Betrieb und auch zum Rückbau zentral und vernetzt zu erfassen. Aus Sicht des nachhaltigen Bauens wird damit eine wichtige Grundlage für effizienten Materialeinsatz, gute Rückbaueigenschaften und Optimierung von Energieversorgung und energieeffizientem Betrieb von Gebäuden geschaffen.

Das Preisgeld wird vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) mit dem Programm „Stadt der Zukunft“ und der Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) zur Verfügung gestellt.

Der Hauptpreis ist mit EUR 5.000.- dotiert.

Mit Unterstützung von:

Bundesministerium Verkehr, Innovation und Technologie

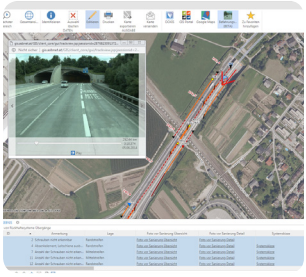
STADT der Zukunft

FFG Forschung wirkt.

PREISTRÄGER

ASFINAG Bau Management GmbH und voestalpine Krems Finaltechnik GmbH (Salzburg/Niederösterreich)

Projekt: Projektoptimierung durch Digitalisierung - „Sanierung von Übergangskonstruktionen bei Fahrzeugrückhaltesystemen auf Österreichs Autobahnen & Schnellstraßen“



© ASFINAG GIS, TOMTOM, BEV, GIP.at, EU, LFRZ

Konkreter Anlass für das Projekt waren umfassende Sanierungsmaßnahmen im Bereich der Leitschienen auf Österreichs Autobahnen und Schnellstraßen, die innerhalb kürzester Zeit zu erfolgen hatten. Dies erforderte eine besonders effiziente Projektabwicklung. Daher wurde zur Digitalisierung des Projekts eine individuell angepasste Anwendung mit dem Namen Provast entwickelt.

Durch die durchgängige digitale Mehrfachverwendung von Daten und der sich daraus ergebenden Automatisierung von Abläufen wurde eine erkennbare Prozessverbesserung geschaffen. Manuell durchgeführte Schritte, die über viele Schnittstellen zur Ablage gelangten, sind nun digital in einer Anwendung gebündelt: Die digitalisierte Projektabwicklung erleichtert bereits die Bestandsaufnahme vor Ort. Zum Beispiel sind Straßenabschnitte via GPS auf der Landkarte hinterlegt und können so leichter gefunden werden. Die Benutzeroberfläche ist an den jeweiligen Anwender angepasst und ermöglicht den Einsatz von der Baustellenaufnahme bis zur Montage. Sämtliche relevanten Informationen liegen in der Anwendung gebündelt vor. Auch Projektcontrolling sowie die Projektdurchführung werden deutlich optimiert.

Durch die Digitalisierung wurde die Wirtschaftlichkeit des Gesamtprojektes enorm erhöht, der Ressourceneinsatz gesenkt und die Umsetzungsqualität gesteigert. Gleichermaßen reduzierten sich der Reiseaufwand und der Aufwand für Baustellenabsicherungen erheblich, wodurch die Umweltbelastungen sowie die Verkehrsbehinderungen und das damit verbundene Unfallrisiko sanken.

Mit dieser anwendungserprobten digitalisierten Prozessoptimierung wurde nun ein Forschungsprojekt mit begleitendem Monitoring konkret in der Praxis umgesetzt. Zudem besteht für dieses Projekt eine hohe Multiplizierbarkeit mit Potenzial für den Export.

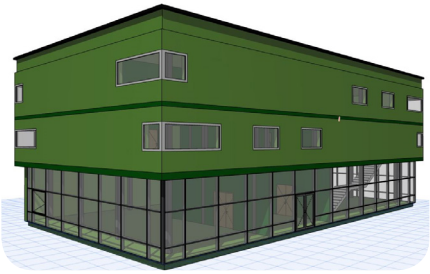
Kontakt: Ing. Clemens Ziermeier, clemens.ziermeier@asfinag.at

NOMINIERUNG

TU Wien, Institut für interdisziplinäres Bauprozessmanagement, Industriebau und interdisziplinäre Bauplanung
Projekt: BIMaterial: Prozess-Design für einen BIM-basierten materiellen Gebäudepass

Im Projekt wurde mit Bedacht auf bestehende Standards ein innovativer Ansatz zur Begleitung eines Gebäudes im gesamten Lebenszyklus konzipiert. In Anlehnung an die Systematik des Energieausweises wurde ein materieller Gebäudepass (MGP) erarbeitet, welcher Informationen über Materialzusammensetzung, Bauteildicken etc. beinhaltet, und das Recycling- und Optimierungspotenzial von Gebäuden aufzeigt.

Der MGP stellt eine wichtige Grundlage für ein effizientes Recycling dar und dient einerseits auf Einzelobjektebene (effizienter Rückbau eines Bauwerkes) als auch auf der volkswirtschaftlichen Ebene (Aufbau eines nationalen (Sekundär-/ Rohstoffkatasters) als Unterstützung. Der Einsatz von BIM für die Erstellung eines MGP ist derzeit völlig unerforscht. Im Projekt wurde eine semi-automatisierte Methode für die Erstellung eines MGP mittels BIM (Building Information Modeling) geschaffen.



© Projektteam BIMaterial

Durch die Kopplung digitaler Werkzeuge (BIM, Analyse-Werkzeug, Öko-Datenbanken) wurde der Workflow für die semi-automatisierte Generierung des BIM-basierten MGP entwickelt und getestet. Damit entsteht eine digitale Werkzeugkette, die die Modellierung, Analyse und Optimierung des ökologischen Fußabdrucks (LCA), Recyclierbarkeit und gesamtheitliche Bewertung von Gebäuden in frühen Planungsphasen ermöglicht.

Frühe Planungsphasen haben den größten Einfluss auf die Reduktion des Abfallaufkommens und die Wiederverwendbarkeit. Das Zukunftsthema Abfallreduktion wurde in diesem Stadt der Zukunft Forschungsprojekt praxistauglich umgesetzt. In einem weiteren Schritt könnten die generierten Materialdokumentationen in GIS verortet werden und dadurch als Sekundärrohstoffkataster dienen.

Kontakt: Assoc. Prof. Iva Kovacic, iva.kovacic@tuwien.ac.at
Dipl.-Ing. Meliha Honic, meliha.honic@tuwien.ac.at,
www.industriebau.tuwien.ac.at

NOMINIERUNG

PlanRadar GmbH, Wien
Projekt: PlanRadar – Innovative Dokumentation und Kommunikation in Bau & Immobilienprojekten

PlanRadar ist eine webbasierte SaaS-Lösung (Software as a Service) für Baudokumentation, Mängel- und Aufgabenmanagement in Bau- und Immobilienprojekten. Über eine Webapplikation (für alle Browser) und mittels nativer Apps für alle Smartphones und Tablets (iOS, Android, Windows) wird die Erfassung, Dokumentation, Kommunikation und Nachverfolgung von Baumängeln und Aufgaben ermöglicht und damit die Effizienz in der Bauabwicklung deutlich erhöht.

© PlanRadar GmbH 2018

Die Gründer von PlanRadar waren selbst jahrelang als Bau- und Projektleiter tätig und auch für die Qualitätskontrolle zuständig, wo häufig bei einem einzigen Projekt über 80.000 Mängel dokumentiert, kommuniziert und deren Abarbeitung kontrolliert werden mussten. Deshalb wurde ein bestehender Prozess, der bisher größtenteils analog abgewickelt wurde, mit einem innovativen Produkt digitalisiert, wodurch sich in der Praxis ein nachhaltiger Nutzen für die AnwenderInnen ergab.

Das Tool ermöglicht die standardisierte, einfache Erfassung und Dokumentation von Baumängeln und Aufgaben, sowie eine einfache und transparente Kommunikation mit allen Beteiligten, garantiert die Verfügbarkeit aller Informationen jederzeit und überall zu einem einheitlichen Stand und stellt die transparente und schnelle Nachverfolgung offener Baumängel und Aufgaben sicher.

Die Thematisierung von Baumängeln wird als zunehmend wichtiges Thema in der Baubranche erachtet. Das Potenzial eines gewerkeübergreifenden Einsatzes dieses Management-Tools wird auf Grund der hohen Praxistauglichkeit als sehr hoch eingeschätzt.

Kontakt: Sander von de Rijdt, info@planradar.com
www.planradar.com

KATEGORIE

2018
ÖGUT-Umweltpreis
WORLD WITHOUT WASTE

The Coca-Cola Company unterstützt in Anlehnung an das Wirken von Monika Polster, die mehr als 30 Jahre für den Coca-Cola-Abfüllbetrieb tätig war, seit 2009 eine Kategorie für herausragende, innovative Projekte im Bereich betrieblicher Umweltschutz und betriebliche Nachhaltigkeit im Rahmen des ÖGUT-Umweltpreises.

Monika Polster legte unter anderem mit der Initiierung der PET to PET Recycling GmbH bei Coca-Cola Hellenic Österreich den Grundstein für Umweltschutz- und Nachhaltigkeitsprojekte des Unternehmens.

Eine Welt ohne Abfall – an dieser Vision ausgerichtete Projekte von Unternehmen wurden in dieser Kategorie gesucht. Von der Optimierung des Materialeinsatzes in der Produktion über die Erhöhung des Recyclinganteils bis zur Kreislaufführung von Materialen. Gefragt waren Projekte und Unternehmen, die aktiv an der Reduktion des Abfallaufkommens in der Produktion arbeiten und Lösungen für eine Produktion von morgen suchen und/oder bereits gefunden haben.

Der Hauptpreis ist mit EUR 2.000.- dotiert.

Mit Unterstützung von:

Coca-Cola

PREISTRÄGER WORLD WITHOUT WASTE

Reprotex GmbH (Linz, Oberösterreich)
Projekt: Mobile Abwasseraufbereitung zur Kreislaufführung

© Reprotex

Die Reprotex GmbH entwickelte weltweit das erste System zur mobilen Kreislauf-Wasseraufbereitung. Industrielles Schmutzwasser kann mit dieser mobilen Wasseraufbereitungsanlage vor Ort so aufbereitet werden, dass es permanent im Arbeitskreislauf gehalten werden kann. Damit können enorme Wassermengen und Kosten der Abwasserentsorgung eingespart werden.

Hochdruck-Wasserstrahltechnik kommt weltweit immer mehr zum Einsatz, etwa bei Bausanierungsmaßnahmen auf Straßen, Brücken und Tunnels, sowie in Werften zur Schiffsentlackung. Dabei wird zum Abtragen der Deckschichten Wasser unter hohem Druck auf die abzutragenden Stellen appliziert. Die Hochdruck-Wasserstrahltechnik ersetzt Verfahren der Sand- und Kugelstrahltechnik, die durch die große Staub- und Abfallentwicklung Umwelt und Gesundheit belasten. Allerdings werden große Wassermengen benötigt. Bisher wurde das entstehende Schmutzwasser entweder zur Gänze entsorgt (was aufgrund der großen Volumina zu hohen Kosten führte) oder filtriert (wobei kolloidale Bestandteile sowie gelöste Stoffe im Wasser verbleiben) oder unerlaubter Weise direkt in die Kanalisation oder Flüsse eingeleitet.

Durch dieses neu entwickelte Aufbereitungsverfahren können rund 95 % des Wassers recycelt werden und nur der verbleibende Schmutzanteil muss in Form von Schlamm entsorgt werden. Mit einer einzigen Anlage im Bereich von Baumaßnahmen konnten beispielsweise bei Tunnelsanierungen über 4,5 Mio. Liter Frischwasser pro Jahr eingespart werden.

Neben der hocheffizienten Wassernutzung leistet auch die Mobilität der Wasseraufbereitungsanlage einen Beitrag zu Ressourcenschonung, da auch Energie und Emissionen durch wegfallende Transportwege von Frisch- bzw. Abwasser eingespart werden. In Ländern, in denen Wasser knapp und teuer ist, werden hohe Vermarktungs- und Exportpotenziale gesehen - erste Anlagen befinden sich bereits weltweit im Einsatz.

Kontakt: Helmut Burger, h.burger@reprotex.com,
www.reprotex.com

NOMINIERUNG

öKlo GmbH (Wolkersdorf, Niederösterreich)

Projekt: öKlo

© Öklo Gmbh

öKlo hat als erstes österreichisches Unternehmen mobile, wassersparende und energie-autarke Komposttoiletten für Events entwickelt. Mit den optisch ansprechenden mobilen WC-Anlagen wird ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt: Nährstoffe werden nicht verschwendet, das Trinkwasser nicht belastet und darüber hinaus wird Energie eingespart. Bei der Entsorgung der Abfälle steht Kreislaufführung der Rohstoffe im Vordergrund, denn die Sammelbehälter trennen flüssige und feste Abfälle, die kompostiert bzw. zur Phosphorextraktion genutzt werden. Die Kabinen sind ausschließlich aus Holz gefertigt. In jeder Toilette gibt es ein Solarlicht. Die Zerlegbarkeit des Systems – jede Toilette besteht aus elf Modulen, die einfach zusammengebaut werden können – ermöglicht einen einfachen Transport und verringert Transportvolumina.

Da das öKlo wasserfrei funktioniert und Sägespäne verwendet, kommt bei der Entsorgung kein Absaugwagen zum Einsatz. Pro Toilettengang werden etwa 5 Liter Trinkwasser gespart. Somit können bei 500 BenutzerInnen pro Tag rund 20.000 Liter Wasser eingespart werden. Die modulare Konstruktion erleichtert Auf- und Abbau, vereinfacht Reinigung und Reparatur und Einzelmodule können bei Bedarf einfach ersetzt werden. Derzeit sind 130 Komposttoiletten in ganz Österreich im Einsatz. Neben dem originalen öKlo als Einzeltoilette werden auch barrierefreie Toiletten, Pissoirs, Waschstationen und Duschen angeboten.

Das Gesamtkonzept der Trockentoiletten überzeugt durch den Einsatz biogener Rohstoffe, die Kreislaufführung genauso wie durch die durchdachte Energieversorgung. Das Einsatzgebiet reicht derzeit von Festivals, Messen, Baustellen, Sportevents bis zu privaten Veranstaltungen. Aktuell wird an weiteren Varianten (z.B. Kinder-WCs) sowie an der Zulassung des Substrats als Bioerde bzw. Biodünger zum Verkauf gearbeitet.

Kontakt: Nikolaos Bogianzidis, info@oeklo.at
https://oeklo.at/

NOMINIERUNG

Hut & Stiel GmbH (Wien)
Projekt: Hut & Stiel - Die Wiener Pilzkultur

© Karin Hackl Photography

"Hut & Stiel GmbH" wurde 2015 gegründet und verwandelt seither Wiener Kaffeesatz in regional produzierte und vertriebene Speisepilze. Bisher wurden 20 Tonnen Austernpilze erzeugt. Durch den zweiten Wiener Standort soll zukünftig die Ernte auf eine Tonne Speisepilze pro Woche gesteigert werden.

Das Konzept ist bestechend: Kaffeesud als lokal verfügbarer Ausgangsrohstoff wird als nährstoffreiches Substrat zur Lebensmittelproduktion in der Stadt genutzt. Da der Produktionsprozess wenig Energie und einen überschaubaren Aufwand an Technik und räumlichen Anforderungen benötigt, besteht großes Potenzial zur breiten Umsetzung.

Gerade Kaffeesatz ist organischer Abfall, der in großen Mengen in allen kleineren und größeren Ortschaften in Österreich laufend verfügbar ist und durch entsprechend durchdachte Logistik und Kooperationen von PilzzüchterInnen zur Lebensmittelproduktion genutzt werden kann. Ein Best-Practice-Beispiel für dezentrale, regionale Stoffkreisläufe und lokal produziertes Essen, denn aktuell werden nur sechs Prozent der in Österreich konsumierten Pilze auch hier produziert.

Das Projekt gilt als Best Practice Beispiel für Bioökonomie. Besonders der Beitrag zur urbanen Lebensmittelproduktion (Urban Farming) und die Verlängerung der Wertschöpfungskette sind beispielgebend. Durch die Nutzung eines Abfallprodukts als Nährstoffboden für die Pilzzucht wird Kreislaufwirtschaft mit zusätzlichem „Upgrading" erfolgreich praktiziert.

Kontakt: Manuel Bornbaum, office@hutundstiel.at,
www.hutundstiel.at

S O N D E R P R E I S

BUSINESSART & LEBENSART

Durch den Sonderpreis bekommen die EinreicherInnen zum ÖGUT-Umweltpreis eine zusätzliche Möglichkeit, ausgezeichnet zu werden. Die PreisträgerInnen erhalten mit der Auszeichnung durch diesen Sonderpreis ein BUSINESSART bzw. LEBENSART Medienpaket.

Mit Unterstützung von:

LEBENSART BUSINESSART

PREISTRÄGERIN BUSINESSART SONDERPREIS

Michaela Leonhardt, Ph.D.
Austrian Power Grid AG, Wien

© Georg Wilke

Michaela Leonhardt ist als Projektleiterin im Bereich Energieforschung beim Stromnetzbetreiber Austrian Power Grid AG tätig. Die Mathematikerin ist für die Konzeption und Weiterentwicklung der mathematisch-statistischen Modelle für Ökostrom-Leistungsprognosen verantwortlich. Aktuell leitet sie das Forschungsprojekt „ABS fürs Stromnetz", das sich mit Fragestellungen der Stabilisierung des Stromsystems, Systemsicherheit und der Integration von erneuerbaren Energieträgern auseinandersetzt. Untersucht wird, wie mit Hilfe eines innovativen Batteriespeichersystems sehr kurzfristig auf Frequenzabweich-ungen reagiert werden kann.

Die gebürtige Tschechin promovierte 2011 an der Karls Universität in Prag an der Fakultät für Mathematik und Physik in der Fachrichtung Mathematik. Berufsbegleitend absolvierte sie im Jahr 2014 das Masterstudium „Renewable Energy in Central & Eastern Europe" an der Technischen Universität Wien.

„Es braucht mehr weibliche Vorbilder für unsere Töchter" ist Michaela Leonhardt, der Frauenförderung ein großes Anliegen ist, überzeugt. Die Fachexpertin ist Vorsitzende der femOVE-Plattform für FachexpertInnen und weibliche Führungskräfte in der Elektrotechnik, Informationstechnik und Energiewirtschaft. Darüber hinaus ist sie Initiatorin und „Seele" der Nachwuchsinitiative „Girls! TECH UP – Du kannst Technik!" und damit eine wichtige Wegbereiterin und Vorbild für junge TechnikerInnen.

Kontakt: Michaela Leonhardt,
www.apg.at

PREISTRÄGER LEBENSART SONDERPREIS

MA 20-Energieplanung und MA 40-Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht der Stadt Wien

Projekt: Vor-Ort-Energieberatungen und Umsetzung von maßgeschneiderten Maßnahmen für armutsgefährdete Haushalte im Rahmen der Wiener Energieunterstützung

Im Rahmen der Initiative „Energieberatung für armutsgefährdete Haushalte“ werden Energieberatungen vor Ort individuell und kostenlos durchgeführt. Das Ziel der Beratungen ist, den Energieverbrauch von armutsgefährdeten Haushalten nachhaltig zu reduzieren und die finanzielle Belastung der betroffenen Personen zu verringern.

© Monika Kupka/Die Umweltberatung

Um eine nachhaltige Senkung des Energieverbrauchs zu erreichen, werden gemeinsam mit den BewohnerInnen maßgeschneiderte Energiesparmaßnahmen im betroffenen Haushalt erarbeitet und umgesetzt.

In Österreich sind über 1 Mio. Menschen armutsgefährdet. Die Energiekosten stellen für armutsgefährdete Haushalte einen großen Anteil ihrer monatlichen Fixkosten dar. Neben dem geringen Einkommen sind der Einsatz von veralteten Elektrogeräten und Heizungen und sanierungsbedürftige Gebäude die Verursacher von Energiearmut.

Die Vor-Ort-Beratungen werden von der MA 20 finanziert und von der Umweltberatung Wien durchgeführt. Für Umsetzung und Finanzierung der notwendigen und maßgeschneiderten Energiesparmaßnahmen ist die MA 40 verantwortlich.

Die EnergieberaterInnen der Umweltberatung Wien geben Energiespartipps und erheben zusätzlich investive Maßnahmen, die im Rahmen des Projektes finanziert und umgesetzt werden.

Eine Besonderheit dieser Initiative ist, dass sie nicht bei einer situationsspezifischen Energieberatung stehen bleibt, sondern auch die Begleitung, Finanzierung und Umsetzung investiver Maßnahmen vor Ort in Angriff nimmt. Der Innovationscharakter des Projekts liegt in der maßgeschneiderten Ansprache armutsgefährdeter Haushalte, die ohne der Zusammenarbeit der Sozialabteilung mit der Energieabteilung und den Energieversorgern schwierig bis unmöglich zu erreichen wäre.

Kontakt: Ing. Ursula Heumesser, ursula.heumesser@wien.gv.at

VIELEN DANK AN UNSERE SPONSOREN

Bundesministerium Verkehr, Innovation und Technologie

FFG Forschung wirkt.

STADT der Zukunft

Bundesministerium Nachhaltigkeit und Tourismus

Österreichischer Städtebund

Coca-Cola

LEBENSART

BUSINESS ART

Coca-Cola HBC Österreich

gabarage upcycling design

WACHSTUM im WANDEL

TU WIEN TECHNISCHE UNIVERSITÄT WIEN

ClimatePartner

CLIMATEAUSTRIA Ihr Beitrag zum Klimaschutz